

Festspiele für Radfahrer.

№ 1.

Die  
**Vision des Erfinders.**

(Eine Erinnerung an Freiherrn von Drais.)

Allegorisches Festspiel in einem  
Aufzuge nebst Schlussapotheose:

**Die Huldigung am Drais-Denkmal.**

Von

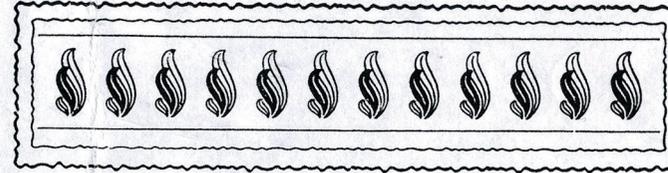
**Jacques Rosenthal**

Ehrenmitglied des R.-V. Würzburg.

**Preis 2 Mk.**

Das Aufführungsrecht erwerben Vereine durch Abnahme von  
3 Exemplaren zum Gesamtpreise von 3 Mk.

Druck und Verlag von Rauh & Pohle  
Probstheida-Leipzig.



## Erklärung.

Im nachstehenden, kleinem Festspiele finden wir den bei Lebzeiten vielgeschmähten Erfinder des Fahrrades, von Todesahnung erfüllt, mit dem für ihn so schmerzlichen Gedanken beschäftigt, dass mit ihm auch seine Erfindung zu Grabe getragen würde. Da tritt ihm Clio, die Muse des Ruhms, in einer Vision entgegen; prophetisch verkündet sie dem genialen Greise die grosse Zukunft seines Werkes und zeigt ihm schliesslich das von der dankbaren Nachwelt errichtete Drais-Denkmal.

## Personen:

Clio, die Muse des Ruhms.  
Freiherr von Drais, Erfinder des Fahrrades.  
Radfahrer und Radfahrerinnen.

Ort der Handlung: Studierzimmer des Herrn von Drais.

Zeit: **Dezember 1851.**

## 1. Scene.

(Einfaches Studierzimmer.) Auf dem Tische, an dem Drais nachdenklich sitzt, liegen verschiedene Bücher, Zeichnungen und dergl. An der Seite steht die bekannte Drais-Laufmaschine. Die Bühne ist schwach durch eine Ampel beleuchtet.

Nach einigen einleitenden Akkorden spricht

### Drais:

Auch dieser Tag ist nun entschwunden  
Und mich umhüllet tiefe Nacht,  
Ach, schmerzlich hab' ich es empfunden,  
Was ich seit Jahren ausgedacht.  
Nur ein Problem ist es geblieben  
Und Stückwerk bloss schuf ich der Welt,  
Wie von den Furien weggetrieben  
Die Lösung wieder mir entfällt.  
~~In Büchern forsch' ich und Pandekten,~~  
Bereiste fast die ganze Erd',  
Die Mühen nicht zurück mich schreckten,  
Die mir das Dasein so erschwert! —  
Und dennoch seh' ich unvollendet  
Dich, du mir teure Laufmaschin';  
Ich fühl's, mein Leben ist beendet,  
Und zu den Schatten ruff's mich hin!  
Was hab' um dich ich all' gelitten,  
Wie war die Welt gefühllos, kalt,  
Wenn ich oft eilt mit raschen Schritten  
Hin über Berge, Tal und Wald.  
Verspottend stand die blöde Menge,

Schaut' lachend meinem Treiben zu.  
O, wenn es mir nur noch gelänge,  
Bevor ich geh zur ewgen Ruh,  
Dass ich den Zweiflern gäb' Beweise  
Was stets mein geistig' Aug' umschwebt.  
Erst sprach's in meinem Innern leise,  
Dann immer lauter, sich's erhebt:  
Wenn sich was andres, bessres fände  
Zum Angriff für die treibend Kraft,  
Sei's für die Füsse oder Hände,  
Dass nicht so rasch der Mensch erschlafft!  
Dann flög' ich hin mit Windeseile,  
Gleich jenem indisch' Zauberroß,  
Unstetig fort von Meil' zu Meile,  
Liess hinter mir der Spötter Tross. —  
Nicht möcht' ich Ruhm noch Ehre haben,  
Nicht als Genie bewundert sein,  
Nur sollte mich die Hoffnung laben  
Bevor ich zieh in's Jenseits ein,  
Dass man nicht achtlos hin zur Seite  
Stell' dieses nützlich' Instrument,  
Und dass die Welt, die grosse, weite,  
Endlich doch seinen Wert erkennt! —  
Was aber nützet all' mein Klagen,  
Ich geh von hinnen ungewiss,  
Trotz aller Mühen, Sorg' und Plagen  
Kein Endziel sich erreichen liess. —

(Man hört eine Turmuhr zwölf schlagen.)

Horch, von dem Turm die Glockenschläge,  
Die zwölfte Stunde rückt heran;  
In mir auch wird der Wunsch nun rege  
Gott Morpheus zu vertrau'n mich an.  
So komm zu dem gewohnten Raume

(Ergreift das Laufrad.)

Wo du gestanden viele Jahr';  
Dir galt mein Leben, selbst im Traume  
Mein Denken immer bei dir war! —

(Drais hat die Maschine ergriffen und will sie in den dazu bestimmten Raum stellen, aus dem ihm Clio stumm mit erhobener Rechten entgegtritt.)

Hah, welch' ein Blendwerk für mein Auge,  
Welch' Ausgeburt der Phantasie,  
Du, die mir naht nach Geisterbrauche,  
Dich sah im Leben ich noch nie.  
Sei Du vom Himmel, von der Hölle,  
Sei Du ein guter, böser Geist,  
Wer ist's, der über meine Schwelle  
Zu dieser Stund' Dich kommen heisst?



## 2. Scene.

**Clio:**

Nicht führe Böses ich im Schilde,  
Du vielgekränkter Erdensohn,  
Ich bringe Tröstung Dir mit Milde,  
Statt irdisch' Hass und menschlich' Hohn.  
Verzweifelnd sollst Du nicht verlassen  
Den Erdball, der Dir freudenleer;  
Dein Leid, ich kann es wohl erfassen,  
D'rum komm von fern ich zu Dir her.  
Ein Echo fand Dein stilles Klagen,  
~~Titan, der Du mit Riesenkraft~~

In aller Duldung Spott ertragen  
Und immer neu Dich aufgerafft.  
Lass jetzt drum auch den Mut nicht sinken,  
Nicht welke Dir der Hoffnung Baum,  
Sieh nur die Zukunft rosig winken,  
Erfüllet wird Dein Lebenstraum!

**Drais:**

Wer bist Du, die mit Trostesworten  
So milde mir zu Herzen spricht?  
Was führt Dich her zu meinen Pforten?  
O, Wesen hold', enttäusch' mich nicht!

**Clio:**

Nein, Täuschung sei Dir nicht bereitet,  
In bester Absicht bin ich hier,  
Es hat der Wunsch mich hergeleitet  
Nur Gutes zu verkünden Dir.  
So wisse, wem Du bist begegnet:  
Mein Name ist Dir wohlbekannt,  
Denn Clio bin ich, die Dich segnet,  
Die Muse auch des Ruhms genannt!  
Dein Werk, es wird in künft'g' Zeiten  
Der Nachwelt nützlich, kostbar sein;  
Zwar wird in andre Form man's kleiden,  
In Ehren aber denken Dein.  
Auf eines stählern Rades Rücken,  
Gleich wie der Aar die Luft durchschwirrt,  
Soll Alt und Jung dann mit Entzücken  
Im Fluge fahren unbeirrt.  
Doch nicht nur dem Genie es diene;  
Auch nützlich sei's für den Verkehr,  
Die Industrie dadurch gewinne,  
Verbreiten wird sich's mehr und mehr.  
Dich aber soll man preisend nennen  
Als den Erfinder allerort,  
Und alle Welt muss anerkennen  
Als Gründer Dich vom Radfahrersport!

**Drais:**

So wär' umsonst doch nicht mein Streben;  
Der Samen, den ich einst gesät,  
Er blühet auf nach meinem Leben;  
Erhöret ward mein still' Gebet!  
Ruhig kann ich nun von hinnen scheiden  
Und sagen gern der Welt Ade;  
Dein süsser Trost wird mich begleiten  
Hinüber zu der lichten Höh'!

**Clio:**

Ziehe von dannen nur in Frieden,  
Dein Name lebt für alle Zeit.  
Ein Denkmal bauen Dir hinieden

Ganz Deutschlands Radler, weit und breit.  
Sie wallen hin in grossen Scharen  
Zu bringen ihre Huldigung,  
Und werden alle Dir bewahren  
Stets dankbar die Erinnerung!

(Während der Schlussworte, wird unter den Klängen einer entsprechenden Musik im Hintergrunde die

**Apotheose**

sichtbar. In der Mitte steht das Drais-Denkmal. Rechts und links Radfahrgruppen, welche salutierend zum Monumente emporblicken.)

Schluss.

